

konnte. Zahlreicher freilich scheinen auf den ersten Blick die Fälle, wo an Stelle eines  $\tilde{f}$  ein  $\upsilon$  erhalten ist. Aber  $\upsilon$  ward wohl ebenso oft, wenn nicht öfter, zu  $\tilde{f}$ , das nur hie und da in der schriftlichen Ueberlieferung zum Vorschein kommt. Wo uns Formen mit dem Diphthong erhalten oder vorauszusetzen sind und solche mit dem einfachen Vocal sich finden, da bilden den Uebergang jene mit Digamma, wie wir zwischen  $\text{ποιέω}$  und  $\text{πέω}$  ein  $\text{ποιέω}$  annehmen.

Die sprachlichen Zeugnisse für diese Erscheinungen sind von Curtius (Gz.<sup>4</sup> 549 ff.) gesichtet und zusammengestellt, und es wäre unnütz, was sich kaum besser darstellen lässt, hier zu wiederholen. Ich bescheide mich mit der kurzen Anführung solcher Beispiele, welche uns die Erklärung einer Reihe bisher nicht genügend erkannter prosodischer Erscheinungen bei Homer an die Hand geben werden.

Von dem digammirten Stamm  $\tilde{f}\alpha\delta$  (ursprünglicher  $\sigma\tilde{f}\alpha\delta$ ) haben wir die an drei Stellen  $\Xi$  340, P 647,  $\pi$  28 erhaltene Aoristform  $\tilde{\epsilon}\tilde{\upsilon}\alpha\delta\epsilon$ , in welcher  $\tilde{f}$  vocalisirt erscheint und mit dem Augment  $\epsilon$  eine Länge, nach der Ueberlieferung einen vollen Diphthong bildet ( $\tilde{\epsilon}\tilde{f}\alpha\delta\epsilon$ ). Wie  $\tilde{\epsilon}\tilde{\upsilon}\alpha\delta\epsilon$  ist  $\tilde{\epsilon}\tilde{\upsilon}\iota\delta\epsilon$  gebildet, erhalten in der den Aeolismus nachbildenden Inschrift auf der Memnonssäule XIX 12 bei Ahrens (Dial. II 578) und Sappho 2, 7 von Bergk als Conjectur in den Text gesetzt. Unsicher ist die Vermuthung desselben Gelehrten  $\tilde{\epsilon}\tilde{\upsilon}\alpha\gamma\epsilon$  in Hes. Op. 534. — Das Gleiche zeigt sich in  $\alpha\tilde{\upsilon}\iota\alpha\chi\omicron\iota$  N 41 ( $\tilde{\alpha}\tilde{f}\iota\alpha\chi\omicron\iota$ ), sowie in  $\alpha\tilde{\upsilon}\tilde{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$  ( $\tilde{\alpha}\tilde{f}\tilde{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$ ), wo das bei Homer an diesen Stämmen noch fest haftende  $\tilde{f}$  mit  $\alpha$  zu einem Diphthong zusammenwuchs. Freilich scheint I. Bekker diesen ‚überall leichten Uebergang des  $\upsilon$  in  $u$ ‘ einer späteren Zeit zuzuweisen und die Länge des  $\epsilon$  und  $\alpha$  auf das von ihm anerkannte Homerische Recht, die Quantität der Vocale beinahe unbedingt nach Bedürfniss des Verses zu bestimmen‘ zurückzuführen (HB. I 135). Die Resultate dieser Untersuchung werden, wie ich hoffe, dieses durch die fortschreitende Forschung bereits auf ein sehr kleines Gebiet eingeschränkte Recht noch vollends als ein illusorisches erscheinen lassen. — Wie nun in diesen beiden Wörtern die Ueberlieferung die Längen durch Vocalisirung des Digamma zum Ausdruck bringt, so noch in anderen, in welchen Fällen Bekker das überlieferte  $\upsilon$  auch respectirte, während er in  $\tilde{\epsilon}\tilde{f}\alpha\delta\epsilon\nu$   $\alpha\tilde{f}\iota\alpha\chi\omicron\iota$   $\alpha\tilde{f}\tilde{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$   $\tilde{f}$  setzte.